

Judenverfolgung
im
rheinischen Raum
zur Zeit
des 1. Kreuzzuges
(1096)

Holger Müller, 8a
Gymnasium Bad Bergzabern

Wenn man heute von Judenprogromen und Judenverfolgung hört oder liest, denkt man zuallererst an die schreckliche Massenvernichtungsstrategie der Nationalsozialisten im dritten Reich (1933-1945), durch die europaweit schätzungsweise sechs Millionen Juden den Tod fanden. Doch auch schon im Hochmittelalter und früher wurden die Anhänger des jüdischen Glaubens verfolgt und ihres Glaubens wegen getötet.

Mit der Verfolgung und den Progromen gegen die Juden im Rheinland, mit dem besonderen Schwerpunkt Mainz, quasi als Beispiel für die Grausamkeit und den Fanatismus dieser Progrome, zur Zeit des ersten Kreuzzuges, um 1096, möchte ich mich in dieser Arbeit näher befassen.

Anlass des ersten Kreuzzuges war ein Hilferuf des byzantinischen Kaisers *Alexios I. Komnenos*, der 1085 an den Westen erging. Seit der Mitte des elften Jahrhunderts bedrängten die muslimischen Seldschuken das *Byzantinische Reich*; 1071 hatten sie bei Manzikert in Anatolien das byzantinische Heer vernichtend geschlagen, 1077 *Jerusalem*, die bedeutendste Stätte der Christenheit, erobert und 1085 Antiochia. Die Byzantiner konnten dem Druck der Türken nicht länger standhalten und baten den Westen um Hilfe für die morgenländischen *Christen gegen den Islam*.

Am 27. November 1095 rief Papst *Urban II.* auf einem *Konzil in Clermont* vor hauptsächlich französischen Klerikern und Laien zum Kreuzzug auf. Als dessen vordringliches Ziel nannte er die Hilfe für die Kirche des Ostens; die Befreiung Jerusalems und des Heiligen Landes machte dann die Öffentlichkeit während der folgenden Monate zum konkret greifbaren Ziel des Kreuzzuges. Ein weiteres, wenn auch nicht direkt formuliertes Ziel, das die päpstliche Politik während der ganzen Kreuzzüge nachhaltig bestimmte, war die Hoffnung des Papsttums, durch die Hilfe des Westens für die Christen des Ostens eine Wiedervereinigung der Ost- mit der Westkirche – die beiden Kirchen waren seit 1054 gespalten – unter dem Primat Roms zu erreichen.

Dem ersten Kreuzzug ging der sogenannte „*Kreuzzug der Armen*“ voran. Umherziehende Prediger, wie der Mönch *Peter von Amiens*, wegen seiner Eremitenkutte genannt „der Einsiedler“, sammelten eine bunt gemischte, schlecht ausgerüstete Menge von Bauern, auch Frauen und Kindern, vor allem vom wirtschaftlich besonders gebeutelten Niederrhein und brachen Anfang 1096 in Richtung Jerusalem auf.

Sie begannen ihren Kreuzzug im eigenen Land mit Pogromen gegen die Juden, die sie als „Feinde Christi“ und „Christusmörder“ bezeichneten.

Durch Gelübde von bekannten Kreuzfahrern, wie *Gottfried von Bouillon*, dem Herzog von Niederlothringen und späteren Eroberer Jerusalems, der gelobte auf dem Weg nach Jerusalem den Tod Christi mit dem Blut der Juden zu sühnen, wurde die Stimmung im Volk, besonders in den unteren Gesellschaftsschichten, angeheizt.

Der Oberrabbiner aus Mainz, Rabbi *Kalonymos ben Meschullam*, schrieb deshalb im Auftrag der rheinischen Gemeinden an den obersten Lehnsherrn des Herzogs, Kaiser *Heinrich IV.*, da dieser den Juden stets Schutz gewährt hatte. Er bat ihn eindringlich darum, die Verfolgung von Juden zu verbieten. Woraufhin der Kaiser aus Italien all seinen weltlichen wie geistlichen Lehnsleuten ein Schreiben zukommen ließ, in dem sie aufgefordert wurden Übergriffe zu verbieten und die Sicherheit der Juden zu gewährleisten.

Aber da der Kaiser wegen des Investiturstreites in Italien festgehalten wurde, gaben die beiden jüdischen Gemeinden von Mainz und Köln *Gottfried von Bouillon* jeweils 500 Silberstücke, um ganz sicher zu gehen. Sie erkaufte sich quasi ihren Frieden.

Jedoch waren sie dadurch nur vor dem lothringischen Herzog und seinen Anhängern sicher, nicht aber vor anderen Herren und vor allem nicht vor dem Pöbel in der eigenen Stadt.

Nach Ostern 1096 war es in rheinischen Gemeinden, besonders in den größeren Städten, wie *Speyer, Mainz und Worms*, fast alltäglich, dass Juden auf offener Straße verfolgt wurden.

Alte jüdische Männer, die schon an ihrer Kleidung und an ihren Bärten gut zu erkennen waren, wurden aufgegriffen und eingeschüchert, dann schnitt man ihnen die Bärte ab.

Die langen Bärte sind noch heute gerade bei älteren Juden ein Zeichen der Würde und Weisheit, folglich wurden die Männer denen man die Bärte abschnitt entwürdigt und vor allen gerade zufällig Anwesenden lächerlich gemacht.

Mehrere Quellen weisen das folgende Ereignis auf, das sich am Karfreitag des Jahres 1096, dem 11. April, in Stromberg, einer kleinen Stadt in den nordöstlichen Ausläufern des Hunsrücks in der Nähe von Bingen, ereignet haben soll.

Ob wahr oder frei erfunden, ist nicht mehr festzustellen.

Es zeigt aber in welchen Ausmaßen sich der Juden Hass zu dieser Zeit bewegte.

Nach der Passionsmesse strömten die Gläubigen in großer Zahl aus der Kirche. Auf dem Dorfplatz stand der plumpe Kastenwagen eines jüdischen Händlers, der anscheinend von einigen Leuten angehalten und an der Weiterfahrt gehindert worden war.

Im Nu war er von einer schreienden Menge umstellt.

Die Menschen, die ihn umringten, riefen ihm böse Beschimpfungen zu.

„Verfluchter Wucherer!“

„Christusmörder!“

„Schamloser Jude!“

„Jüdische Schlangenbrut!“

Aus der Menge, die rasch anwuchs, kamen empörte Anklagen, laut und voller Hass hinausgeschrien.

„Du wagst es, an diesem Tag prahlend durch unseren Ort zu kutschieren? Hast du etwa vergessen, dass deinesgleichen den Messias an diesem Tag durch die Straßen Jerusalems gegeißelt und auf Golgatha ans Kreuz genagelt hat? Zur Hölle mit dir und deinesgleichen, du elender Gotteslästerer!“

„Du und dein auf ewig verfluchtes Judenvolk, ihr habt das Blut unseres Heilands an euren Händen!“

„So sind sie, die Juden! Leugnen nicht nur, dass Jesus Gottes Sohn ist, sondern treten auch noch alles mit Füßen, was uns heilig ist!“

Der jüdische Händler versuchte verzweifelt die auf gebrachte Menge zu beruhigen.

„Ihr tut mir Unrecht, gute Leute! Nichts liegt mir ferner, als euren Glauben zu verhöhnen und eure Gefühle zu verletzen.“

„Wer glaubt schon einem dreckigen Juden?“

Bösartiges, nach Gewalt gierendes Gelächter ertönte.

„Du bist und bleibst ein dreckiger Christusmörder!“

„Juden sind zu allem fähig. Es heißt, sie vergiften Messwein und entweihen heimlich Hostien!“

„Lasst uns das Blut des Gekreuzigten rächen!“

Zuerst bewarf die Menge den fahrenden Händler mit Dreck und Pferdeäpfeln, doch schon Augenblicke später bückten sich die Ersten nach Steinen, denn sie wollten Blut fließen sehen.

Im Handumdrehen ging ein wahrer Hagel allen Seiten auf den Händler nieder, der die Arme schützend vor das Gesicht hob.

Ein Stein riss ihm den Hut vom Kopf. Als das erste Blut aus einer Platzwunde auf der Stirn floss, ging ein triumphierender, jubelnder Schrei durch die Menge.

„Holt ihn vom Wagen!“

„Schlagt ihn tot!“

„Steinigt ihn!“

Der Blutrausch packte die Menschen. Wieder schleuderten sie Steine auf den Wehrlosen.

Der Händler stürzte unter den Steinwürfen und Knüppelschlägen vom Kutschbock.

(aus: Rainer Maria Schröder, „Das Vermächtnis des alten Pilgers“, Arena Verlag 2001)

Der Händler überlebte die Attacke, war jedoch schwer verletzt.

Wenn auch die Umstände andere waren, so erinnert doch die, durch einzelne Rufe entfachte, Hysterie, in der die Menge den fahrenden Händler steinigen will, unumgänglich an die Propaganda der Nationalsozialisten.

Zur selben Zeit zog ein kleiner rheinischer Edelmann,

Graf *Emicho von Leiningen*, unter seinem Banner einen noch größeren und furchterregenderen Haufen von selbst ernannten Gottesstreitern zusammen, als selbst Gottfried von Bouillon oder Peter der Einsiedler, dessen Männer es doch auf immerhin 20.000 gebracht hatten.

Der Graf hatte sich schon vorher durch andere Raubzüge und Ausschreitungen den Ruf eines skrupellosen Kriegsmannes erworben.

Er behauptete, Gott habe ihm höchstpersönlich ein Kreuz ins Fleisch eingebrannt.

Anders als Peter der Einsiedler, dessen verlotterte Bande nicht die geringste militärische Erfahrung besaß, hatte der rheinische Graf Emicho überwiegend kampferprobte Männer um sich geschart. Mit ihnen fiel er am 3. Mai über die jüdische Gemeinde von Speyer her. An dem Überfall beteiligten sich auch viele Bürger aus der Stadt. Emichos Plan, die Synagoge während des Gottesdienstes zu umstellen, um die gesamte jüdische Bevölkerung von Speyer mit einem Handstreich niedermetzeln zu können, misslang jedoch. Die Juden waren rechtzeitig gewarnt worden. Sie hielten ihren Gottesdienst früher als üblich ab und dann begab sich die Mehrzahl von ihnen unter den Schutz von Bischof Johann, der seine Diözese mit eiserner Hand regierte und keinen Angriff auf seine Autorität duldete. Mit starker Truppenmacht führte er die Juden, die sich ihm anvertrauten, in seine Burg.

Emichos Männer plünderten zusammen mit Scharen von Speyrer Bürgern indessen das jüdische Viertel und erschlugen elf Juden, die sie auf der Straße aufgegriffen hatten. Andere kamen nur deshalb mit dem Leben davon, weil sie sich auf der Stelle zwangstaufen ließen. Man stellte sie vor die Wahl: Tod oder Taufe.

Eine junge Jüdin, die ihrem Glauben jedoch nicht abschwören wollte, beging *al kiddusch haschem*, Freitod für die Heiligung des göttlichen Namens. Sie nahm sich selbst das Leben, um den Grausamkeiten der Kreuzritter zu entgehen.

Als Bischof Johann den größten Teil seiner jüdischen Bevölkerung in Sicherheit wusste, stellte er sich ohne Zögern der aufgesplitterten Streitmacht der plündernden Kreuzritter entgegen.

Mit der Entschlossenheit des Bischofs und seiner Soldaten, die vor einer Schlacht nicht zurückschreckten, hatte Emichos Armee nicht gerechnet. Der Bischof zwang sie damit nicht nur aus seiner Stadt, sondern er brachte es sogar zuwege, einige der Mörder gefangen zu nehmen, und ließ ihnen auf der Stelle die Hände abhacken.

Angesichts dieser kompromisslosen Haltung und der beachtlichen Streitmacht, die der Bischof von Speyer aufgeboten hatte, zogen Graf Emicho und seine Gefolgsleute es vor, von dieser Stadt abzulassen.

Damit war jedoch das Morden, das sich ja bis dahin noch in Grenzen gehalten hatte, noch lange nicht beendet, die wirklichen Progrome sollten erst noch kommen.

Am 18. Mai 1096 fiel das Heer des Grafen von Leiningen über die jüdische Gemeinde von Worms her.

Aber schon bevor der Graf mit seinem Heer in der Stadt einfiel, spielten sich dort abscheuliche Szenen ab.

Wormser Bürger zogen mit der schon stark verwesenen Leiche einer jungen Frau durch die Stadt und behaupteten, die Juden hätten die Frau erst ertränkt und die Tote anschließend in Wasser abgekocht, um die Brunnen der Christen mit diesem Wasser zu vergiften.

Das Stadtvolk von Worms befand sich schon in wildem Zorn gegen die Juden, als die Kreuzritter nahten. Wie in Speyer suchten die Juden nun zu einem kleinen Teil bei befreundeten Christen Zuflucht, während sich die meisten dem Schutz von Bischof Albrand anvertrauten. Dieser ließ sich teuer dafür bezahlen, dass er sie in seinen Palast aufnahm. Dort verschanzten sie sich, während die Krieger im Namen Jesu im Judenviertel tobten und jeden Juden grausam umbrachten, den sie dort noch vorfanden. Dann stürmten sie den Palast des Bischofs. Die Juden verteidigten sich tapfer, konnten jedoch dieser überlegenen Streitmacht nicht lange standhalten.

Jeder tote Jude, ob Mann oder Frau, jung oder alt, wurde ausgeplündert, bis auf den nackten Leib ausgezogen und auf die Straße geworfen. Wer die Schlacht überlebte, hatte die Wahl, auf der Stelle hingerichtet zu werden oder sich taufen zu lassen.

Die meisten zogen es vor unter den Schwertern, Lanzen und Knüppeln der Kreuzfahrer und Wormser Bürger zu sterben. Einige schworen ihrem Glauben ab und ließen sich taufen, aber nur zum Schein.

Sie wollten nur ein wenig Zeit gewinnen, um die nackten, misshandelten Leichen ihrer Leidensgenossen anständig begraben zu können. Danach begingen sie Selbstmord. Insgesamt fanden bei diesem Massaker an die achthundert Juden den Tod.

Die Nachricht von dem Massaker in Worms löste in der jüdischen Gemeinde von Mainz, genannt Magenza, die immerhin die reichste jüdische Gemeinde im ganzen Heiligen Römischen Reich war und

daher ein besonders attraktives Angriffsziel bot, riesiges Entsetzen und eine fürchterliche Angst aus.

Schon bevor Emicho, der vom Volk den Beinamen „der Schlächter“ erhalten hatte, und sein Heer in der Mainzer Mark eintrafen, brachten viele Juden ihre Wertsachen zu befreundeten Christen.

Die Mainzer Juden standen unter dem Schutz des Mainzer Erzbischofs Ruthard und dem Burggrafen Gerhard, der die städtischen Truppen befehligte, die ihnen aber nicht aus freien Stücken Schutz gewährt hatten, sondern nur weil die Juden sie mit vierhundert Silbermark bestochen hatten. Auch die reichsten Mainzer Bürger hatten sie mit Geldgeschenken bedacht. Jedoch hatten sowohl der Bischof, als auch der Burggraf den Juden geschworen, dass mit ihnen sterben oder sie am Leben erhalten würden. Der Bischof hatte vor, die Kreuzfahrer nicht in die gut befestigte Stadt zu lassen. Unglücklicherweise gab es auch innerhalb der Stadtmauern genug Leute, die mit Emicho gemeinsame Sache machen wollten.

Am 25. Mai nach christlicher Zeitrechnung und nach jüdischer am Neumondstag des Siwan, tauchte das Kreuzfahrerheer des Grafen Emicho von Leiningen vor den Toren von Mainz auf.

Berittene Boten des Erzbischofs und des Burggrafen hatten schon am Morgen das Nahen des gewaltigen Lindwurms aus Rittern, Klerikern, Trossknechten, Bauern, davongelaufenem Stadtvolk, Dirnen und vielerlei Gesindel gemeldet, worauf unverzüglich der Befehl ergangen war, alle Tore zu verschließen und verstärkt mit Soldaten zu besetzen. Ein Großteil der Mainzer Juden beeilte sich nun, hinter den Mauer des erzbischöflichen Palastes Schutz zu suchen oder sich in die befestigte Anlage des Burggrafen zu flüchten. Ein kleinerer Teil der Juden harrete noch in seinem Viertel aus. Sie hofften, dass Graf Emicho die jüdische Gemeinde von Mainz verschonen würde, wenn er erst die Truhe voller Silberstücke und die sieben Pfund Gold erhalten hatte, womit sie hofften ihn bestechen zu können. Eine Abordnung des Bischofs sollte dem Grafen diesen Schatz im Namen der Juden übergeben.

„Verräter aus dem Stadtvolk haben das Tor geöffnet! Anhänger des Grafen sind den Wachen am Gautor in den Rücken gefallen und haben Emichos Heer freien Zugang verschafft! Die Kreuzfahrer dringen in die Stadt ein!“

So oder so ähnlich dürfte die Schreckensnachricht gelautet haben, mit der ein Bote des Bischofs um die Mittagsstunde des 27. Mai unter den Juden von Mainz blankes Entsetzen hervorrief. Nun begaben sich auch die letzten Juden in die Obhut des Bischofs oder des Burggrafen.

Der Angriff der Kreuzfahrer ließ lange auf sich warten. Sie legten bei der brütenden Hitze keine sonderliche Eile an den Tag, nachdem sie den Dom mit der Bischofsresidenz umzingelt hatten und wussten, dass die Juden ihnen nicht entgehen konnten. Sie trieben mehrere schwere Balken auf, die sie mit Seilen zusammenbanden, und stürmten schließlich am Nachmittag mit diesem Rammbock gegen das schwere Portal an. Gleichzeitig begann eine andere Gruppe von Kreuzfahrern an der Mauer des Gebäudetraktes, der sich auf der Ostseite der Anlage erstreckte, ein Gerüst zu errichten, um darüber an dieser Flanke des Gevierts in das Gebäude einzudringen. Die jüdischen Frauen warfen in ihrer Verzweiflung ihr letztes Geld und die wenigen noch geretteten Schmuckstücke aus den Fenstern unter die Männer, die auch sofort von der Arbeit abließen und sich unter großem Gejohle darum rauften. Aber damit vermochten sich die Eingeschlossenen nur einen kurzen Aufschub zu erkaufen.

Auch die Versuche, die Angreifer am Tor durch heißes Öl und Pech, das man von oben aus dem Portalhaus über sie ausgoss, auf Abstand zu halten, brachten wegen des geringen Vorrates nur eine kurze Verzögerung. Und gegen das siedend heiße Wasser, mit dem man sich danach behelfen musste, wussten sich die Kreuzfahrer durch ein Dach aus Schilden erfolgreich zu schützen. Zudem konnte man gar nicht schnell genug so viel Wasser zum Sieden und ins Torhaus bringen, wie es dort gebraucht wurde.

Schließlich sprengten die Soldaten das Tor. Triumphierendes Geschrei begleitete das Bersten der eisenbeschlagenen Balken. Der Zugang zum erzbischöflichen Palast war aufgebrochen. Jetzt war es nur noch eine Frage der Zeit, wann die Flut der Angreifer ungehindert in den Hof stürmen und über die Juden herfallen würde.

Mit dem Triumphgeschrei erhob sich auch wieder der Ruf „Tod oder Taufe!“ aus der Menge, der jedoch bald durch die Drohung „Tod den Judenfreunden!...Tod dem Bischof!...Tod allen Verrätern!“ abgelöst wurde. Denn die Soldaten des Erzbischofs hielten eine ganze Weile

tapfer dem Ansturm der Kreuzfahrer stand. Die ersten Soldaten fielen zu diesem Zeitpunkt.

Wegen des schmalen Durchgangs konnten die Kreuzfahrer nicht die geballte Macht ihrer Truppe zum Einsatz bringen. Das erregte immer mehr den Zorn der Angreifer, sodass die Drohungen gegen den Bischof und seine Männer immer lauter und wütender wurden.

Doch je aussichtsloser es wurde, den Sitz des Bischofs gegen Emichos gewaltige Streitmacht auf Dauer verteidigen zu können, desto tiefer sank die Kampfmoral der erzbischöflichen Truppe. Immer mehr Soldaten zogen sich aus der vordersten Reihe der Verteidiger zurück und sammelten sich im rückwärtigen, domseitigen Trakt des Palastes, um sich auf den Schutz des Bischofs zu beschränken.

Bald verteidigten nur noch erbittert kämpfende Juden den Zugang zum Hof.

Die entscheidende Wende im Schlachtgetümmel kam, als jemand aus dem hinteren Trakt des Palastes etwa folgendes schrie: „Der Bischof hat mit seinen Soldaten die Flucht ergriffen. Sie haben die Residenz durch einen Geheimgang verlassen!“

Unter den Frauen und Kindern im Hof, im Säulengang und in den oberen Gemächern setzte lautes Wehklagen ein, während die Kreuzfahrer im Bewusstsein ihres Sieges, der jetzt nicht mehr fern sein konnte, jubelten und noch entschlossener vorwärts drangen.

Die vom wochenlangen Fasten geschwächten Juden wankten jedoch nicht. Noch bei Sonnenuntergang verwehrten die Juden den Kreuzrittern den Zugang zum Hof.

Doch dann erklommen einige von ihnen das Dach, darunter auch einige Bogenschützen, die ihre Pfeile nun auf die Rücken der jüdischen Verteidiger am Tor abschossen. Andere rissen das Dach auf, sprangen in die darunterliegenden Räume und fielen über die Männer, Frauen und Kinder her, die sich dort aufhielten. Sie rissen den Toten die Kleider vom Leib und warfen ihre nackten, verstümmelten Leiber aus dem Obergeschoss.

Das Ende kam schnell und war grauenhaft. Vor die Wahl gestellt, ihrem Glauben abzuschwören und sich auf der Stelle taufen zu lassen oder unter den Streitäxten, Schwertern und Lanzen der Kreuzfahrer einen grausamen Tod zu finden, begingen die Juden *kiddusch haschem*, rituellen Selbstmord.

Mit dem *Schma Israel* auf den Lippen, schnitt der Vater seinen Söhnen und die Mutter ihren Töchtern mit dem rituellen jüdischen Schlachtmesser, das besonders scharf und ohne jede Scharte zu sein hatte, damit das Schlachtvieh schnell und schmerzlos starb, die Kehle durch, um danach Hand an sich selbst zu legen. Die Kinder nahmen den Tod durch die Hände ihrer Eltern und Großeltern still und ohne Widerstand an. Bei diesem Angriff starben zwischen 1.000 und 1.200 Juden.

Interessant ist an dieser Stelle, dass einige Juden dieses Massaker überlebten. Und das geschah in etwa so:

„Es ist noch nicht alles verloren!“, rief plötzlich eine kindliche Stimme. „Ich kann euch helfen den Kreuzfahrern zu entkommen! Ihr müsst mir nur vertrauen!“

Die Köpfe fuhren herum und richteten sich auf einen Jungen, der am Ende des Gangs stand und höchstens zehn Jahre alt sein konnte. Er trug das Livree eines erzbischöflichen Pagen.

„Niemand wird Emichos Schlächtern entkommen!“ widersprach ein Mann. „Wir sind verloren. Nichts kann uns jetzt noch retten. Wenn Emicho mit seinem Heer weiterzieht, wird es die jüdische Gemeinde von Magenza nicht mehr geben. Wir werden alle tot sein!“

„Doch, ihr könnt ihnen entkommen!“, beharrte der Page. „Es gibt ein Versteck, wo man euch bestimmt nicht findet. Ich kann euch dorthin führen!“

„Dann tu das!“, forderte Rabbi Kalonymos ihn auf und rief in die Runde der Juden, die an die sechzig Personen jeden Alters zählte:

„Wenn es noch Hoffnung auf Rettung gibt, darf keiner Hand an sich legen!“

„Kommt! Ihr dürft nicht länger zögern! Die ersten Kreuzfahrer werden gleich die Treppe hochkommen! Wenn sie uns sehen, ist alles verloren!“, drängte der Page und lief los.

Alle folgten ihm, auch der Mann, der eine Rettung aus dieser Lage für unmöglich hielt.

Der Page führte sie durch prunkvolle Gemächer und Gänge, dann kamen sie zu einer schmalen steinernen Wendeltreppe, die sie abwärts führte und unten in einen dunklen Gang mündete. Das einzige Licht

kam jetzt von der Fackel, die der Page zuvor oben an der Treppe entzündet hatte.

„Hier hinein!“, rief der Page.

Wie die Lemminge stürzten sie durch eine schmale, aber massive Tür aus Eichenbohlen, die der Junge am Ende des Ganges geöffnet hatte, in den dahinter liegenden kühlen, dunklen Raum.

„Wo sind wir?“, wollte Rabbi Kalonymos wissen, als er die Tür erreichte.

„Im Secretarium!“, stieß der Page hervor. „Macht schnell. Ich schließe hinter euch ab, dann seid ihr sicher! Nur wenige kennen diese Kammer. Und verhaltet euch bloß still! Ich komme zurück sobald die Kreuzfahrer abgezogen sind. Dann zeige ich euch, wie ihr euch durch einen anderen versteckten Ausgang aus der Residenz schleichen könnt.“

(aus: Rainer Maria Schröder, „Das Vermächtnis des alten Pilgers“, Arena Verlag 2001)

Die Soldaten des Burggrafen hielten länger stand, als die des Erzbischofs. Aber schließlich fiel auch die Anlage des Burggrafen unter dem Ansturm der Kreuzfahrer. Überlebende gab es keine, die meisten Juden wählten den Tod durch eigene Hand.

Emichos Männer wüteten auch im Judenviertel, wo sie jedes Haus durchsuchten und dabei wohl auch einige in Brand steckten.

Ein Jude, der gewaltsam getauft worden war, soll angeblich sein Haus und die Synagoge angezündet haben, um zu verhindern, dass das Gotteshaus geschändet und in eine christliche Kirche umgewandelt werden würde. Er soll sich mit seiner Familie in der Synagoge verbrannt haben. Das ganze Viertel stand in Flammen.

Immer wieder griffen in der Nacht Kreuzfahrer Menschen, ob Juden oder Christen, auf. Wenn sie nicht beweisen konnten, dass sie keine Juden waren, wurden sie getötet. Den Männern und Jungen riss man zum Beweis einfach die Hosen herunter, um zu sehen, ob sie beschnitten waren, den Frauen und Mädchen forderte man ein christliches Bekenntnis ab und forderte sie auf, den jüdischen Glauben zu verfluchen. Oftmals wurden sie noch vergewaltigt, bevor man sie umbrachte.

Die Juden, die das Massaker in der Bischofsresidenz überlebt hatten, fanden bei einem christlichen Fernhändler Zuflucht. Noch in der Nacht schickte Bischof Ruthard aus Rüdesheim, wohin er geflohen war und wo er dreihundert gepanzerte Soldaten um sich geschart hatte.

Er schickte seinen Hauptmann mit einer Abteilung Soldaten. Sie kamen über den Rhein nach Mainz. Der Bischof bot den Juden nochmals Aufnahme und Schutz in seiner Residenz in Rüdesheim an.

Das Schicksal der etwa 53 Personen, die im Secretarium Zuflucht gefunden hatten und so dem Massaker entkommen waren, ist gut dokumentiert, auch wenn die hebräischen Augenzeugenberichte der wenigen Überlebenden in einigen Details abweichende Aussagen enthalten. Als gesichert gilt jedoch, dass der Vorsteher der jüdischen Gemeinde in Mainz, Rabbi Kalonymos ben Meschullam, mit seiner Familie und den anderen Juden Rüdesheim noch in der selben Nacht erreichte. Dort nahm Erzbischof Ruthard sie in seine Residenz auf und schwor ihnen erneut, sie notfalls mit Waffengewalt vor weiterer Verfolgung zu bewahren.

Als die Kreuzfahrer und ein Teil der Rüdesheimer Bevölkerung davon erfuhren, vor die Bischofsresidenz zogen und Ruthard drohten, auch in diesen Palast mit Gewalt einzudringen und ihn dafür büßen zu lassen, dass er die Partei der Juden ergriff, verließ ihn jedoch wieder der Mut. Er nahm seinen Treueschwur zurück, ließ Rabbi Kalonymos rufen und teilte ihm mit, dass er sie ferner nicht retten könne. Er stellte sie wieder vor die Wahl Tod oder Taufe.

Über die weiteren Ereignisse geben die Aufzeichnungen aus jener Zeit unterschiedliche Auskünfte. Einige Quellen berichten, Rabbi Kalonymos habe mit seinen Gefährten besprochen, was nun zu tun sei, und schließlich hätten auch sie beschlossen *al kiddusch haschem*, den Freitod zur Heiligung des göttlichen Namens, zu wählen.

Der Rabbi soll zuerst zum Messer gegriffen haben und seinen Sohn Mar Joseph getötet haben. Als der Bischof davon erfuhr, reagierte er mit großer Empörung und erklärte, dass er ihnen nun nicht mehr helfen wolle. Er tat also so, als hätte er ihnen doch noch geholfen, um so seine Hände in Unschuld waschen zu können.

Daraufhin soll Rabbi Kalonymos versucht haben den Bischof zu töten, er wurde jedoch bei dem Versuch erschlagen.

In anderen Quellen findet sich dieser Angriff auf den Bischof nicht. Nach ihnen soll Rabbi Kalonymos gleich nach dem Tod seines Sohnes rituellen Selbstmord begangen haben. In wieder anderen Quellen findet sich die Vermutung er sei im Wald auf der Flucht von seinen Verfolgern erschlagen worden. Fest steht jedoch, dass er mit dem Großteil seiner Gefährten um den 1. Juni 1096 den Tod fand. Nur ganz wenige Mainzer Juden überlebten diese tagelangen Massaker im Mai 1096.

Graf Emicho zog mit seinem Heer nach Köln, wo es schon vor seiner Ankunft zu schweren Ausschreitungen gegen die Juden gekommen war. Die Kreuzfahrer brannten die Synagoge nieder. Da viele Juden aber schon vorher in umliegende Dörfer und in die Häuser befreundeter Christen geflohen waren und der Kölner Erzbischof sich den Schergen des Grafen entschlossener entgegenstellte, als Ruthard es getan hatte, forderte der Judenhass des Fanatikers in Köln „nur“ einige wenige Tote.

Indessen hatten sich einige Anhänger des Grafen von der Hauptstreitmacht getrennt, um auch das Moseltal und Trier von Juden zu „säubern“. Von dort zogen sie nach Metz weiter, wo sie mindestens zwei Dutzend Juden ermordeten. Als sie schließlich Mitte Juni in Köln eintrafen, mussten sie feststellen, dass Graf Emicho nicht auf sie gewartet hatte, sondern sich mit seiner Truppe schon auf dem Weg nach Ungarn befand. Daraufhin zog dieser Haufen Kreuzfahrer den Rhein hinab und fiel in Neuß, Wevelinghofen, Eller und Xanten über die Juden her, bevor sich diese kleinere Truppe auflöste.

Graf Emicho befand sich nicht unter den Rittern, die im Juni 1099 Jerusalem eroberten. Er erreichte das Heilige Land nie. Plündernd zog er im Sommer 1096 in Ungarn ein. Doch an der Donau geriet sein Vormarsch ins Stocken, weil ihm König Koloman den freien Durchgang verwehrte. Nach einer kurzen, aber heftigen Schlacht waren die Kreuzfahrer geschlagen und die meisten Ritter gefallen.

Emicho von Leiningen entkam mit einigen Getreuen und flüchtete in die rheinische Heimat zurück, wo er 1117 starb. Jahrhundertlang

hielt sich eine christliche Legende, wonach die gequälte Seele des Grafen auf ewig durch Mainz geistere und die Menschen anflehe für sie zu beten, um ihn, den Verfluchten, von den Höllenstrafen zu erlösen.

Bis heute wird den im Rheinland 1096 ermordeten Juden, deren Zahl zwischen 2.000 und 3.000 geschätzt wird, beim Sabbatgebet gedacht. Was damals geschah, hinterließ tiefe Spuren im Judentum. Die entsetzlichen Massaker fanden in *pijutim*, den liturgischen Dichtungen, ein literarisches Echo. Eine davon, der *pijut* des Kalonymos ben Jehuda, Sproß einer der bedeutendsten Mainzer Familien und Überlebender der Massaker des 1. Kreuzzuges im Rheinland, heißt *Die Stimme, die so wimmert* und wird bis heute in den Gemeinden Mittel- und Osteuropas am Nachmittag des Versöhnungstages beim Gottesdienst vorgetragen. Hier ein Auszug:

*Väter, im eigenen Blute schwimmend,
schlachteten ihre Kinder
und sahen in freudiger Gottergebenheit
das Blut zusammenfließen.
Um deinen Namen zu erheben,
schonten sie nicht ihr Leben.*

*In seliger Begeisterung
riefen sie bei ihrer Ermordung
als Segensspruch: „Höre Israel!“
Einstimmig eilten Eltern und Kinder,
Bräutigame und Bräute hin zur Schlachtbank
wie zu ihrem Trauhimmel.*

Viele Historiker sind in der Behandlung dieses Themenbereichs erstaunlich nachsichtig. Viele versuchen mit dem Hinweis auf Naturkatastrophen, Missernten und die Bevölkerungsexplosion im 11. Jahrhundert die Massaker zu entschuldigen. Der große Ploetz, die Datenzyklopädie der Weltgeschichte, das Standardwerk schlechthin, erwähnt auf 2047 Seiten weder den „Kreuzzug der Armen“, noch seine Judenprogrome.

Auch in unserem Geschichtsbuch, Anno 2, steht unter der Überschrift **Judenverfolgung in den Städten am Rhein** nur ein gerade einmal 14-zeiliger, farbloser Absatz. Zitat:

Die Kreuzfahrer dagegen sahen in den Juden die Mörder des Heilands Jesus. Sie überfielen sie auf offener Straße und schlugen sie tot, wenn sie sich nicht taufen ließen. In Mainz raubten sie das Judenviertel aus und zündeten es an. Die Juden, die in die Bischofsburg geflohen waren, hatten gegen die Menge der Angreifer keine Chance. Nachdem die Verteidiger gefallen waren, töteten sich die alten Männer, Frauen und Kinder gegenseitig.

(aus: Anno 2, Vom Mittelalter bis zum Ende des Absolutismus, Westermann Schulbuchverlag 1995)

Weder der Name Emicho von Leiningen, noch der Name Peter von Amiens werden genannt, geschweige denn eine Zahl der Opfer.

Schon die frühchristlichen Kirchenväter hatten keinen Zweifel daran gelassen, dass das Christentum eine Religion des Friedens ist und dass Krieg Massenmord bedeutet, der mit christlichen Grundsätzen nicht zu vereinbaren ist. Dennoch wurden bei den Progromen im Rheinland und später bei der Eroberung Jerusalems Tausende von Juden, sowie auch Moslems auf grausamste Weise im Namen Christi umgebracht. Dies war ganz einfach mit dem reinen Gewissen vor Gott zu vereinen, in dem man die unmenschlichen Morde an Juden wie Muslimen mit dem Missionsbefehl rechtfertigte. Denn in den Augen der Mörder waren Anhänger des Judentums, sowie des Islams ungläubig. Außerdem hatten ja die Juden Jesus ans Kreuz nageln lassen, dass Jesus und seine Jünger selbst Juden waren, wurde hierbei einfach übergangen. Man erkannte die jüdische Vergangenheit des eigenen christlichen Glaubens nicht an oder wollte sie viel besser nicht erkennen. Würde man die Kreuzzüge in die heutige Zeit versetzen, kämen Anschläge wie die des 11. Septembers dabei heraus. Auch die Kreuzzüge wurden unter dem Namen „Heiliger Krieg“ geführt, was eigentlich ein Widerspruch in sich ist.

Es gab zu allen Zeiten und in allen Ländern ausreichend Stimmen, die auf die erschreckende Diskrepanz zwischen Anspruch und

Wirklichkeit des Christentums aufmerksam machten. Damals wie heute liegt es an jedem Einzelnen, ob er auf diese Stimme hört und sein Leben nach den Seligpreisungen Jesu auszurichten versucht – oder ob er sein Herz vor der Friedensbotschaft verschließt und zu einem jener religiösen Fanatiker wird, die vom Paradies reden, durch ihre Taten die Welt jedoch in eine Hölle verwandeln, egal in welcher Religion.

Zeittafel

- 768 Karl der Große wird in Aachen zum König gekrönt.
- 800 Kaiserkrönung Karls des Großen in Rom
- 1054 Heinrich IV. wird in Aachen zum König gekrönt.
- 1076 Heinrich IV. erklärt Papst Gregor VII. für abgesetzt, daraufhin exkommuniziert ihn dieser.
- 1077 Bußgang nach Canossa
- 1095 Moslemische Seldschuken haben große Gebiete von Kleinasien erobert, der byzantinische Kaiser Alexios I. Komnenos bittet Papst Gregor um militärische Hilfe.
- 27.11. Konzil in Clermont
- 1096
- 12.4. Peter der Einsiedler trifft seinem Kreuzfahrerheer in Köln ein.
- 20.4. Mit einem Heer, das auf gut 20.000 Personen angewachsen ist, verlässt Peter der Einsiedler Köln.

- 3.5. Graf Emicho von Leiningen überfällt mit seinem Heer die jüdische Gemeinde von Speyer. Mindestens elf Juden sterben.
- 18.-20.5. Graf Emicho fällt mit seiner Truppe in Worms ein. Massenmord an den Juden. Etwa 800 von ihnen sterben.
- 25.5. Die Kreuzfahrer stehen vor den Toren von Mainz.
- 27.5. Die Kreuzfahrer dringen in die Stadt ein. Etwa 1.000 bis 1.200 Juden sterben.
- 1.-27.6. Überfälle der Kreuzfahrer auf die jüdischen Gemeinden von Köln, Trier, Neuß, Wevelinghofen, Eller und Xanten
- 30.6. Massaker an den Juden in Prag
- 7./8. Graf Emicho erreicht Ungarn. Nacht einer kurzen Schlacht zerfällt sein Kreuzfahrerheer.
- 1099
- 7.6. Die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon erreichen Jerusalem.
- 15.7. Eroberung Jerusalems
- 19.7. Papst Urban II. stirbt in Rom
- 1117 Graf Emicho stirbt in seiner Heimat, das Heilige Land hat er nie erreicht.
- 1147-1149 Zweiter Kreuzzug, nach Aufruf durch Papst Eugen III.
- 1189-1192 Dritter Kreuzzug, an dem sich Kaiser Friedrich Barbarossa, König Richard Löwenherz von England und König Philipp II. August von Frankreich beteiligen.

1202-1204 Vierter Kreuzzug, nach Aufruf durch Papst Innozenz III.
Er endet mit der Plünderung Konstantinopels.

1228-1229 Fünfter Kreuzzug unter Kaiser Friedrich II.

1248-1254 Sechster Kreuzzug unter König Ludwig IX.

1270-1275 Siebter Kreuzzug, zweiter Kreuzzug Ludwigs IX., als er
jedoch in Tunis stirbt, wird das Unternehmen
abgebrochen.

1291 Die Christen räumen das Heilige Land.